

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 144

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, 22. Juni 1944

Bezugpreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Bsp. Zeitlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Drei Jahre Schicksalskampf im Osten

pa. Es war ein Sonntagmorgen, als der Dampfessel platzte. Der heftige und militärische Druck war ins Unerträgliche gestiegen. Seit Monaten wußte man, daß jenseits der sowjetischen Grenze, irgendwo im drohenden Zweifelslicht, ungeheure Massen bolschewistischer Stoßarmeen im Aufmarsch begriffen waren. Man kannte das Ziel dieser Offensivverbände größten Zumes: als Dampfwalze in das Bolschewismus-Deutschens Raumes einzubringen und die deutsche, die mitteleuropäische, die gesamteuropäische Kulturlandschaft den Prinzipien der Weltrevolution zu öffnen. Es erübrigte sich, die Begleiterscheinungen des Bolschewismus im einzelnen zu schildern. Sie sind bekannt, aus der Sowjetunion selbst, aus Ungarn, Böhmen, Berlin nach dem Zusammenbruch von 1918, aus dem Spanien des Bürgerkrieges, aus der Okkupation der Balkenländer und der finnischen Grenzgebiete in der Uebergangszeit 1939/40.

Am 21. Juni 1941 fiel der falkenreiche und undurchdringliche Vorhang, der bis dahin die „Arbeitswelt der Proletarier aller Länder“ von der übrigen Menschheit getrennt hatte. Millionen deutscher Soldaten sahen mitten hinein in die Trabe des Bolschewismus, erlebten die Sowjetunion, ihre Menschen, Prinzipien und Erscheinungen. Die Jahre der Feldzüge in die Tiefe des sowjetischen Raumes hinein haben eine solche Ueberfülle handgreiflichen Anschauungsmaterials geliefert, daß von Stunde an jeder einzelne deutsche Soldat, mochte er aus einem politischen Lager kommen, wie auch immer, aus innerster Ueberzeugung zum Kämpfer Europas gegen die rote Hölle wurde. Das Geheimnis des Ueberstehens der furchtbaren Rußlandwinter, das Mysterium der Aufrechterhaltung der Front im Osten auch gegen die geradezu ungeheuerliche Material- und Menschenüberlegenheit des Feindes, beruht neben dem unerschütterlichen Vertrauen an die Führung des Reiches auf der nüchternen, klaren Erkenntnis, daß es zwischen Europa und dem Bolschewismus nur den Kampf bis aufs Messer, die Auseinandersetzung um Sein und Nichtsein geben kann. Das ist keine Alternative, die wir uns aussuchen konnten und können, sondern die schicksalhaft aus dem Wesen des Bolschewismus sich ergibt.

Wir kennen aus den deutschen Dokumentensammlungen, aus den Entwürfen über die Forderungen Molotows an den Führer im Jahre 1939 vor allem die Marschrichtung der Sowjetunion, wie sie in den Planungen des Kreml festgelegt war. Wir kennen aus den Theorien und aus den Praktiken des Bolschewismus auch die Kompromißlosigkeit und Totalität des bolschewistischen Weltrevolutions-Anspruches. Nehmen wir hinzu die über alle Erbarmungen und Vorkstellungen hinausgehenden materiellen Vorbereitungen des erdteilgroßen Völkergonglomerats der sozialistischen Sowjetrepubliken und die vollkommenen stufenlosen, mit überkommenen Maßstäben überhaupt nicht zu messenden politischen und militärischen Prinzipien dieses unerbittlichen Feindes der alten europäischen Kultur, so haben wir die Komponenten der Auseinandersetzung aufgezeigt, einer Auseinandersetzung, die unausweichlich kommen mußte, die mit Naturnotwendigkeit heraufgedämmert war, seit der Bolschewismus sich inmitten eines Meeres von Blut und Leid und Glend niedergelassen und sein infernalisches Reich der Vernichtung und Zerlegung aller Werte geschaffen hatte. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat der Bolschewismus sein Regime aufgerichtet: auf den Gebieten vieler Millionen Quadratkilometer, auf den Seelen von mehr als 180 Millionen Menschen: aller Schattierungen, auf den Bajonetten einer mit grausamer Faust gewaltam vorwärtsgepeitschten Roten Armee. Diese formlose Riesenmasse Mensch, der Reichtum des Riesenraumes, der absolute Wille zur Vernichtung aller Werte und zur Durchführung der Weltrevolution, das ist das Fundament, auf dem Stalin steht. Daß gegenüber diesem Roloß der Behauptungswille der europäischen Kulturwelt, die Kraft und der innere Befehl einer anderen, einer idealistischen, einer nationalitätlichen und sozialistischen Welt sich durchzusetzen vermag, hat sich in den gewaltigen Kesselschlachten der ersten beiden Kriegsjahre genau so gut gezeigt wie in den weiträumigen, planvollen Abwehrbewegungen von der Wolga und dem Kaukasus bis zu den Karpaten und zum Dniepr.

War der Zwang zum Beginn des Rußlandfeldzuges gegeben durch die ungeheuerliche Bedrohung unserer Existenz und unserer militärischen Situation nach der siegreichen Beendigung des Westfeldzuges, so ergab sich die Notwendigkeit einer radikalen Frontverlängerung vor allem im letzten Jahre und im hinter uns liegenden Winter aus der klaren Erkenntnis, daß die Entscheidung dieses Krieges nach den gewaltigen Blut-

opfern der Sowjetarmeen im Westen fallen wird, dort, wo jetzt die plutokratischen Bundesgenossen Stalins, seinem Befehl folgend, zum Großangriff angetreten sind. Moskau hat erkannt, daß die Sowjetunion aus eigener Kraft das Reich und Europa nicht mehr überwinden kann. Es steht daher unter Hinweis auf die unerhörten eigenen Verluste an Menschen und Material die Alliierten als Stoßtrupp des Bolschewismus ein: angeführt der abgrundtiefen Luft zwischen den beiden Welten der westlichen und der östlichen Hemisphäre ein grausamer Treppentritt der Weltgeschichte, der jedoch einer abgründigen Drohung nicht entbehrt.

Amso klarer ist aber für uns an diesem dritten Jahrestag des Beginnes der Schlachten im Osten, die Marschrichtung aufgezeigt: durch Zusammenfassung aller Kräfte, durch geschlossenen, unbeirrten Einsatz der letzten Reserven, durch unerschütterlichen Glauben an den Sieg unserer Ideale und durch Einsatz der kämpferischen Qualitäten über die zusammengewürfelten Massen an Menschen und Material abzugeben. Noch steht der größte und schwerste Kampf vor uns. Führung und Wille, das Reich und Europa aber sind zu diesem schwersten Gang innerlich und äußerlich gerüstet. Wir haben alles zu gewinnen, oder alles zu verlieren. Es gibt keine andere Möglichkeit. Das in Katastrophentagen und in Stahlgewittern hart geschmiedete Ostkämpferum unserer Soldaten wird zusammen mit dem durch schwersten Bombenterror zusammengeschweißten Beharrungswillen der Heimat in diesen kommenden Schlachten siegen.

### Deutsch-japanische Kampfentschlossenheit bis zum Endsieg

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Tojo — Telegrammaustausch Ribbentrop-Schigemitsu

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Führer in einem Telegramm aus Anlaß der ersten erfolgreichen Schlage gegen die anglo-amerikanische Invasion in Europa erneut Japans Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, seinerseits alles daran zu setzen, um die gemeinamen Feinde vernichtend zu schlagen und den Endsieg zu erringen.

Der Führer dankte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in einem Telegramm, in dem er seiner Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß Japan im gleichen Geiste entschlossen ist, die Feinde Deutschlands und Japans bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

Ebenso fand zwischen Reichsaußenminister Ribbentrop und dem japanischen Außenminister Schigemitsu ein in herzlichen Worte gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der unheimliche Wille zum Ausdruck kam, den anglo-amerikanischen Angriff siegreich zurückzuschlagen.

### „In England sprechen heute alle über sie“ / Englische Blätter über die Wirkungen der neuen deutschen Waffe

Stockholm. „Eines zumindestens haben die Deutschen mit ihrer neuen Waffe erreicht: Hier in England sprechen heute alle über sie. Jedes andere Kriegseignis ist dagegen in der englischen Öffentlichkeit in den Hintergrund getreten“, mit diesen Worten schloß der Kriegskorrespondent der englischen Wochenzeitschrift „Picture Post“, Conrad Hastings, eine für Kanada bestimmte Sendung des englischen Rundfunks, in der er eine Schilderung von den neuen deutschen Sprengkörpern gab. Er beschrieb die deutschen Geschosse folgendermaßen: „Eine durch die Luft fliegende Maschine, die einen Lärm erzeugt, der dem eines Motorradrennens nicht unähnlich ist.“ Wenn man sie nachts im Anflug sehe, so gleiche sie einem Kometen. Viele hätten Bekanntheit mit der Sprengwirkung gemacht, er, so betonte Hastings, „Gott sei Dank noch nicht“. Wenngleich die englische Propaganda auch weiterhin alle Anstrengungen macht, der Welt einzureden, die neue deutsche Waffe sei kein unumwandelbares, schreckeregendes Ereignis, so müssen sich doch immer mehr englische Blätter, wenn auch noch vorsichtig, zur Wahrheit bequemen. Die „fliegende Bombe“ so schreibt z. B. „Daily Express“, habe den Lebensrhythmus in den südbritischen Städten „zufällig zerstört“. Praktisch lägen alle diese Städte jetzt hinter der normannischen Frontlinie, und die Deutschen hätten dort mit ihrer neuen Waffe überall Zerstörungen angerichtet. „Welch ein Glück, wenn man heute in Mittel- oder Nordengland wohnt“, meint die

### Grundlagen der Entscheidung

pa London und Südbritannien haben Tage hinter sich wie noch nie. In unregelmäßigen, also unberechenbaren, aber stetigem Fluß geht der Strom der riesigen Sprengkörper unter unheimlichem orgelndem Dröhnen nach der englischen Insel. Er endet in immer neuer, Tod und Zerstörung bringenden Detonationen, wobei jede Explosion die nicht mehr befürchtete, und deshalb um so unangenehmere Quittung für eine auf Deutschland oder Europa abgeworfene Bombe ist, besser gesagt ein ganzes Bündel der schwersten solcher Bomben, wenn man den Wirkungsgrad miteinander vergleicht. Der Einsatz ist also kontinuierlich. Erst wenn man sich das näher vergegenwärtigt, bekommt man eine einigermaßen zutreffende Vorstellung von dem, was heute der Süden und die Hauptstadt der englischen Insel durchzumachen haben. Schweigen sei die beste Abwehr, hieß es an maßgebenden englischen Stellen noch Tage nach dem Beginn des Bombardements, möglichst vollkommenes Schweigen über Ort, Zeit und Wirkung, selbst über Personen, die genauere Beobachtungen machen konnten. Diese Maßnahme ist natürlich bereiter als irgend eine andere Vorkehrung es sein könnte, mit der man versuchen wollte, in praktischer Weise mit dem Phänomen fertig zu werden. Am liebsten würde man diese Anordnung auch für die ausländische Berichterstattung gelten lassen, aber das geht natürlich aus politischen Gründen nicht. Es wird zwar eine strenge Zensur geübt, aber was übrig bleibt, sagt immer noch überes genug. Darüber konnten laufend Meldungen aus Stockholm, Bern, Lissabon und Madrid veröffentlicht werden.

Währenddessen geht die mörderische Schlacht in der Normandie weiter. Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet darüber laufend sehr ausführlich. Von Einzelmerkmalen, die täglich wechseln, abgesehen, ist das wichtigste Kennzeichen genereller Art das wachsende Mißverhältnis zwischen den Anstrengungen und dem Ergebnis dieser Bemühungen auf Seiten der Feindverbündeten, vor allem, wenn man bedenkt, daß für den Gegner ja täglich mehr der Zwang besteht, aus dem immer ungemittelter werdenden Gefängnis des schmalen Küstenstreifens herauszukommen, der heute ohne Zweifel an einer Art Ueberdruck leidet. Hinter den Sicherungslinien marschieren unterdessen die deutschen Eingreifdivisionen auf. Der „Manchester Guardian“ schreibt ausdrücklich, den Deutschen sei es trotz der Beeinträchtigung durch die alliierte Luftwaffe viel leichter, Reserven heranzuführen, als den Westmächten. Wenn auch die Amerikaner vom Osten nach der Westküste der Halbinsel Cotentin durchgebrochen sind, ihrem eigentlichen Ziel, Cherbourg, sind sie damit nicht wesentlich näher gekommen. Die Hauptkraft dieser Festung, die man als solche im modernsten Sinne des Wortes bezeichnen kann, ruht in ihr selbst, ihren starken Verteidigungsanlagen und der planmäßigen Vorbereitung auf die Aufgaben, die sie zu erfüllen hat.

Vielen Amerikanern und Engländern mag heute der hinter ihnen liegende Kanal schon weniger als die vertraute erweichende Brücke für den Nachschub denn als gefährliche Drohung im Rücken erscheinen. Der Raum des südlichen Englands, des Kanals und der nördlichen Normandie ist heute zu einem einzigen großen Kriegsschauplatz geworden, immer deutlicher werden hier die Grundlagen einer kommenden Entscheidung sichtbar. Zweierlei wäre dem aber hinzuzufügen: Daß man die Schnelligkeit einer solchen Entwicklung nicht überschätzen soll und daß unter solcher Erkenntnis gewiß nicht die Aufmerksamkeit leidet wird, die man allen anderen Kriegsschauplätzen weiterhin schenkt.

### Deutsche Lufttätigkeit über England

In der Nacht zum Mittwoch war die deutsche Lufttätigkeit über England, wie Reuter sich ausdrückt, „leicht verflüchtigt“. Es wurden Schäden und Verluste gemeldet, so heißt es mit stereotyper Redewendung weiter. Daß neben der neuen deutschen Waffe auch unsere Luftwaffe weiter über der Insel ist, geht aus der weiteren Feststellung hervor, daß „auch über Teilen von Schottland leichte deutsche Lufttätigkeit“ zu verzeichnen war.

Die pilotenlosen deutschen Flugzeuge, so stellt „Observer“ fest, haben die Ermittlungserscheinungen und die Beschwerlichkeiten der englischen Zivilbevölkerung gesteigert. Ihr Einsatz lasse erkennen, wieweit ein Glück es heute sei, wenn man in Mittel- oder Nordengland wohne. Unvorstellbar sei es aber, so tröstet das englische Blatt mit trambfahnen Bemühen, daß diese neue Waffe entscheidend sein könnte; drastisch wolle man ihr zu Leibe rücken, sie werde deshalb bestimmt scheitern.

### 23 U.S.A.-Bomber in Schweden notgelandet

Auf dem Flugplatz von Malmd mußten, wie „Aftonbladet“ meldet, am Dienstagvormittag nicht weniger als 16 U.S.A.-Bomber notlanden. Wie Reuter meldet, führten 23 U.S.A.-Bomber am Dienstag in Südschweden Notlandungen aus, 16 von ihnen landeten auf dem Flugplatz von Malmd. Die Besatzung einer Maschine, die in Brand geriet, kam um.

### Abchied von SA-Obergruppenführer Boehmder

In Bremen nahmen am Mittwoch führende Männer der Partei, der Wehrmacht, des Handels, der Schifffahrt, der Wissenschaft und des kulturellen Lebens in dem vom Führer angeordneten Trauerakt Abschied vom SA-Obergruppenführer und regierenden Bürgermeister von Bremen Heinrich Boehmder, der so jäh aus seinem arbeitsreichen kämpferischen Leben gerissen wurde. Gauleiter Paul Wagner würdigte die Persönlichkeit und das Werk des Verstorbenen und überbrachte dem Toten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz, mit dem der Führer den nimmermüden kämpferischen Einsatz Boehmders anerkennt hat. Die Gedenkworte sprach Stabschef Schepmann. Gauleiter Wagner legte am Sarge den Kranz des Führers und Stabschef Schepmann seinen Kranz nieder.

### So kämpfen deutsche Panzer

Weder in der Wüste noch in Italien habe ich je so schwere Kämpfe wie in der Normandie mitgemacht“, erklärte der englische Oberst Leonard Payne dem Frontkorrespondenten des „Daily Telegraph“. Seine fürchterlichsten Minuten habe er erlebt, als er eine britische Panzerwagenabteilung aus einem Dorf zurückzuführen wollte; da sei plötzlich ein deutscher Panzer aus einem Gebüsch hervorgefahren. Rehn Tanks der Engländer habe der deutsche Panzer an sich vorbeifahren lassen, bevor er sich zeigte, um dann mit Truppen vollbesetzte Lastwagen aus kürzester Entfernung völlig zusammenzuschlecken. Der ganze Regimentsstab sei dabei den Deutschen zum

Londoner Zeitung „Observer“ die in ihrem Bericht über die „Pilotenlosen Flugzeuge“ feststellt, die Ermittlungserscheinungen und die Beschwerlichkeiten der englischen Zivilbevölkerung hätten sich gesteigert.

Die „Daily Mail“ meldet, daß auf Grund der Daueralarme eine Veränderung des gesamten Luftwarneinsatzes in England unbedingt erforderlich geworden sei. Das Blatt befürchtet Auswirkungen auf die Luftschutzwarte, wenn die augenblickliche Praxis der Alarme beibehalten werde. Es besteht außerdem die Gefahr, daß die Arbeitsleistung aller Engländer in den beschossenen Gebieten wegen Mangels an Schlaf absinken könnte.

### Kopferbrechen um die neue deutsche Waffe

Stockholm. Der Londoner Korrespondent von „Svenska Bladet“ gibt eine Schilderung über die Wirkung der neuen deutschen Waffe auf England. Er berichtet, daß die Flak und die englischen Jäger in letzter Zeit versucht haben, so viele Bomber wie möglich über den Kanal zu schießen, aber verhältnismäßig wenig besessenen Gebieten in der Nähe der Küste, wo die Geschosse noch nicht so viel Schaden anrichten können“ abzuschließen. Für die Jäger sei diese Taktik zwar sehr gefährlich, da sie, wenn sie in allzu große Nähe des Bombers kämen, beim Abschluß selbst Gefahr liefen, durch die Explosion vernichtet zu werden. Der Reuterkorrespondent Capas, der sich ebenfalls mit der Abwehr der „Robot-Flugzeuge“ befaßt, stellt mit Bedauern fest, daß zur Bekämpfung der neuen deutschen Waffe zahlreiche Jäger und Bomber abgeworfen werden müßten, die sonst zur Unterstützung der Kampfhandlungen an der Invasionsfront eingesetzt werden könnten. In einem Sonderartikel des „Daily Telegraph“ wendet sich der militärische Mitarbeiter, Generalleutnant Martin, entschieden dagegen, daß die anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte zur Bekämpfung der neuen deutschen Waffe aufgespalten werden, aber er hat keinen Vorschlag, wie man die deutschen Sprengkörper wirkungsvoll abwehren kann. In einer anderen Reuter-Meldung wird die neue deutsche Waffe mit einer Schiffskanone bekämpft.

Über gefallen. Die englischen Tanks hätten nicht mehr eingreifen können, so schnell sei dieses Manöver von dem einen deutschen Panzer durchgeführt worden.

### Englischer Fußtritt für Michailowitsch

Als der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Hull, im Unterhaus am Dienstag über die Beziehungen Großbritanniens zu General Michailowitsch befragt wurde, erklärte er, man habe beschlossen, daß Großbritannien General Michailowitsch keine weitere aktive Unterstützung zukommen lassen werde, um Schwierigkeiten, die zwischen den verschiedenen Völkern in Jugoslawien bestehen, auszuheilen. Dieser Beschluß der britischen Regierung erbittet aufs neue den Verrat Englands an seinen kleinen Verbündeten, die es erst für seine Interessen ausgenutzt und ins Verderben gestürzt hat und dann ohne jede Rücksichtnahme ihrem Schicksal überläßt.

